Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Roter Morgen

November 1967 1. Jahrgang Preis 20 Pfg.

Marxistisch-
leninistische
Monatszeitschrift

"Das sozialistische System wird letzten Endes an die Stelle des kapitalistischen Systems treten; das ist ein vom Willen der Menschen unabhängiges objektives Gesetz. Welche Versuche auch immer Reaktionäre unternehmen mögen, das Rad der Geschichte aufzuhalten, es wird dennoch früher oder später die Revolution ausbrechen, die dann unvermeidlich den Sieg davontragen wird."

Mao Tse-tung

UNSER BEITRAG ZUM ROTEN OKTOBER

In diesen Tagen und Wochen feiern Kommunisten in aller Welt den 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Als der Panzerkreuzer Aurora durch einen Schuß das Signal zum Sturm auf das Winterpalais gab, brach eine wahrhaft neue Epoche der Weltgeschichte an. Die Völker der Sowjetunion begannen das Joch des Imperialismus abzuschütteln, und Millionen und aber Millionen Menschen in aller Welt begrüßten voller Hoffnung dieses Ereignis. Jahre vergingen, in der Sowjetunion wurde der Sozialismus errichtet und gewaltige wirtschaftliche Erfolge erzielt. Im großen Vaterländischen Krieg wehrte die Sowjetunion den Ansturm des Faschismus ab und bewies die große ihr innewohnende Kraft.

Die von Lenin geführte Große Oktoberrevolution war eine gewaltige Revolution, die dem Weltproletariat den Weg zur Befreiung und zum Sozialismus eröffnete. Auch China und andere sozialistische Länder erlangten die Befreiung auf dem Weg der Oktoberrevolution. Die Tragik war, durch den frühen Tod Lenins begünstigt, daß es in der Sowjetunion nach der Oktoberrevolution zu keiner Revolution auf ideologischem Gebiet kam und daher in späterer Folge zum Auftauchen des chruschtschowschen Revisionismus, der die sozialistische Sowjetunion in einen revisionistischen Staat verwandelte.

Der rote Stern auf der Spitze des Kreml, der unsere Hoffnung war, ist erloschen. Es ist wahrhaft tragisch und überaus gefährlich, daß der Revisionismus gerade in der KPdSU, in der von Lenin geschaffenen Partei aufgetreten ist, die in der Welt größtes Ansehen genießt, im ersten sozialistischen Staat der Welt, der grossen Sowjetunion. Viele Jahre hindurch blickten die Marxisten-Leninisten und alle revolutionären Völker dieser Welt mit großer Hochachtung auf die KPdSU, sahen in der Sowjetunion die Basis der Weltrevolution und nahmen sie sich zum Vorbild in ihrem Kampf. Unter Mißbrauch dieses Verhältnisses, des Prestiges der Partei Lenins und des Ansehens des ersten sozialistischen Staates, verdeckt die jetzige Führung der KPdSU das Wesen ihres Revisionismus und Spaltertums und führt diejenigen hinters Licht, die die Wahrheit nicht kennen.

Gerade jetzt, anläßlich der Feiern zur Oktoberrevolution, rufen sie lautstark nach "Einheit", um ihre Spaltertätigkeit zu verdecken, und geben sich als die wahrhaften Verteidiger des Marxismus-Leninismus aus. Die Masche ist wirklich nicht neu. Der Revisionismus ist der Todfeind des Marxismus, aber behauptet immer im Namen von Marx zu handeln. Lenin sagte dazu: "Man kann ihnen das nicht verbieten, wie man einer Handelsfirma nicht verbieten kann, ein beliebiges Etikett, ein beliebiges Aushängeschild, eine beliebige Reklame zu benutzen."

Wir wissen, daß viele ehrliche Genossen uns heute noch nicht verstehen, weil sie die Zusammenhänge, Hintergründe und Tatsachen der Entwicklung der letzten 10 Jahre nicht kennen. Das ist nicht ihre Schuld, wo sollten sie sich informieren? Wir wissen aber auch, daß einige, die sich "Kommunisten" nennen, in Wirklichkeit aber sklavische Nachbeter der sowjetischen Revisionisten sind, uns

wütend mit Verleumdungen, Verdächtigungen und Beschimpfungen angreifen werden. Uns macht das nichts aus. Wie haben die Revisionisten und Renegaten der II. Internationale Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg bekämpft, wie beschimpften sie unseren hervorragenden Genossen und Arbeiterführer Ernst Thälmann. Was sind sie anderes als lächerlich keifende Papiertiger.

Wir grüßen anläßlich der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution unsere sowjetischen Genossen und das sowjetische Volk. Wir sind gewiß, daß sie früher oder später die Handvoll Renegaten vom Schlage Breschnew und Kossygin stürzen und auf den Weg des Marxismus-Leninismus zurückkehren werden. Unser Beitrag zum Roten Oktober aber wird sein, im Sinne des Marxismus-Leninismus den Geist der fünf Kühnheiten zu entfalten: Kühnheit des Denkens, Kühnheit der Rede, Kühnheit der Tat, Kühnheit des Vorstoßes und Kühnheit der Revolution.

\+ + + + +

Liebe Freunde,

Genossinnen und Genossen!

Man sagte, ich gäbe den "Roten Morgen" heraus. Ich gab ihn nicht heraus. Jetzt gebe ich ihn heraus. Das heißt, ich zeichne für seinen Inhalt verantwortlich. Als Freunde mich fragten, wie gefällt dir die Zeitung, sagte ich: gut, aber warum fehlt das Impressum, der Herausgeber? Einmal widerspricht es dem Pressegesetz, zweitens, wie wollen wir die Meinung der Leser erfahren, drittens, was soll's?

Die Freunde sagten: Na bitte. Ich nahm an und weiß, daß das, was wir hier vorhaben, eine verdammt harte Sache werden wird. Die Herausgabe einer marxistisch-leninistischen Zeitung. Nicht das Schreiben, das schaffen wir schon, Arbeiter und Studenten. Außerdem rechnen wir mit recht vielen Zuschriften, auch gegenteiliger Meinung, die wir veröffentlichen werden. Hier halten wir es mit den chinesischen Genossen, die in ihren Zeitungen ausführ lich die Ansichten der Führer der KPdSU ihrem Volke zur Kenntnis brachten, während umgekehrt die Sowjetrevisionisten alles taten und tun, um ihrer Bevölkerung die Ansichten und Erkenntnisse der KPCH und ihres Vorsitzenden Mao Tse-tung zu verschweigen, ja selbst - nach faschistischer Manier - das Abhören der Sender der Volksrepublik China verfolgen.

"Der Marxismus kann sich nur im Kampf entwickeln. Das trifft nicht nur auf die Vergangenheit und auf die Gegenwart zu, es wird auch in der Zukunft unbedingte Gültigkeit behalten."

Mao Tse-tung

Wir fürchten die Diskussion nicht. Wir wollen sie! Es wird sich zeigen, wer recht und wer unrecht hat. Was weitaus schwieriger für uns sein wird, ist, die Herausgabe der Zeitschrift zu sichern. Vorläufig erscheint sie einmal im Monat. Natürlich wünschen wir uns, die Zeitung könnte gedruckt, vierzehntägig oder gar wöchentlich erscheinen. Doch dazu gehört Geld, Geld und nochmals Geld.

So wie die Lage ist, werden wir weder Anzeigen noch Zuschüsse von irgendeiner Seite erhalten. Die Zeitung wird genau mit dem finanziert, was wir von unserem Lohn oder Gehalt abzweigen können, und was der Verkaufserlös erbringt. Selbstverständlich wird niemand für das Schreiben von Artikeln, das Vervielfältigen und das Versenden bezahlt. Jeder Leser hat das Recht, Einnahmen und Ausgaben zu prüfen. Gewinn gibt es nicht. Sollte es ihn geben, wird er für die Verbesserung der Zeitung verwandt.

Deshalb unser eindringlicher Appell an alle: Helft mit, die Zeitschrift durch Verkauf zu verbreiten. Bestellt sie! Spendet, was Ihr entbehren könnt. Macht Verbesserungsvorschläge. Helft mit, in gemeinsamer Arbeit eine Zeitung zu schaffen, die die ruhmreiche Tradition der vor 1933 erschienenen "Roten Fahne" fortsetzt.

Es lebe der Kommunismus!

Ernst Aust

R O T E R   M O R G E N

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Ernst Aust, 2 Hamburg 71, Carl-Bremer-Ring 19.

Erscheinungsweise vorläufig monatlich. Einzelpreis 20 Pfennig. Jahresbezugspreis 5,-- DM. (einschließlich Porto)

Postscheckkonto: Hamburg Nr. 2627 67 Verlag Ernst Aust.

Zuschriften ohne Rückporto können nicht beantwortet werden.

Wurde im letzten "Roten Morgen" festgestellt und bewiesen, daß die Ursachen der Spaltung der internationalen kommunistischen Bewegung - entgegen der sowjetischen Behauptung - bereits auf das Jahr 1956, den XX. Parteitag der KPdSU zurückgehen, so wollen wir uns diesmal dem Begriff "Spaltung" direkt zuwenden. Fassen wir vorerst noch einmal zusammen, in welchen wichtigen Fragen sich Marxisten-Leninisten von den modernen Revisionisten unterscheiden, und wie sie zuerst auf dem XX. Parteitag der KPdSU in Erscheinung traten: Da war einmal die unmarxistische völlige Negierung der Rolle Stalins unter dem Vorwand "Kampf dem Personenkult". Zum anderen die von Chruschtschow propagierte These des friedlichen Übergangs zum Sozialismus auf "parlamentarischem Weg". Und drittens die Entstellung des richtigen leninschen Prinzips der "friedlichen Koexistenz" und damit verbunden die Aufgabe des Prinzips des proletarischen Internationalismus als bestimmendes Moment der Außenpolitik der Sowjetunion.

Doch nun zum Thema "ihr seid Spalter", mit dem die modernen Revisionisten operieren,und all jene zu verleumden und zu diffamieren versuchen, die den Prinzipien des Marxismus-Leninismus treu zu bleiben gewillt sind. Gerade in letzter Zeit haben die sowjetischen Revisionisten ein mächtiges Geschrei um die gefährdete Einheit der kommunistischen Weltbewegung erhoben. Immer deutlicher erkennen sie, daß ihnen die Zügel entgleiten, daß immer mehr Kommunisten den wahren Sachverhalt der sich vollziehenden Spaltung zu erkennen beginnen. Ihr Geschrei nach Einheit erinnert an einen Ausspruch Friedrich Engels, der sagte: "Man muß sich durch das Geschrei nach 'Einigung' nicht beirren lassen. Die dieses Wort am meisten im Munde führen, sind die größten Zwietrachtstifter ... Deswegen sind die größten Sektierer und die größten Krakeeler und Schurken in gewissen Momenten die lautesten Einigungsschreier."

Um den Charakter des Spalterwesens in der internationalen kommunistischen Bewegung klar zu erkennen, ist es gut, einen Blick in die Geschichte zu werfen: Die ganze Geschichte der kommunistischen Bewegung ist durch den Kampf zwischen dem Marxismus-Leninismus und dem Opportunismus und den Kampf zwischen den Bemühungen um die Wahrung der Einheit und den Bestrebungen nach Spaltung gekennzeichnet. Das gilt für den Kampf sowohl in den einzelnen Ländern als auch im Weltmaßstab.

"Proletarier aller Länder, vereinigt euch!" hieß es im "Manifest der Kommunistischen Partei," dem von Marx und Engels der ersten internationalen Arbeiterorganisation, dem Bund der Kommunisten gegebenen Programm. Ihr ganzes Leben hindurch kämpften Marx und Engels beharrlich für die auf diesem Prinzip beruhende Einheit des Weltproletariats.

Um die Arbeiterbewegung in verschiedenen Ländern zu vereinen, gründeten Marx und Engels 1864 die I. Internationale. Doch schon bald zeigten sich Spalter. Besonders heftig griffen die Bakuinleute die Lehre von Marx an und behaupteten, er beabsichtige der Internationale sein "besonderes Programm" aufzuzwingen und seine "persönliche Lehre vorherrschend zu machen." Sie unternahmen eine Reihe von Manövern und scheuten kein Mittel, um ihre "Mehrheit" zusammenzustoppeln. Nach ihrem Ausschluß aus der I. Internationale stellte Engels fest, hätten die Marxisten eine prinzipienlose, versöhnliche Haltung gegenüber den Bakuinleuten eingenommen, dann wäre "die Internationale allerdings kaputt - kaputt durch die 'Einigung'" gewesen.

Nach Auflösung der I. Internationale im Jahre 1876 schenkten Marx und Engels der deutschen Arbeiterpartei, die damals eine wichtige Rolle in der Arbeiterbewegung Europas spielte, besondere Aufmerksamkeit. So kritisierten sie die Preisgabe der Prinzipien durch die SPD, ihre Vereinigung mit den Lasalleanern und das daraus hervorgegangene "Gothaer Programm". In seiner Kritik am "Gothaer Programm" stellte Marx den berühmten Grundsatz auf, ein Marxist "lasse sich auf keinen Prinzipienschacher ein".

Im Jahre 1889 wurde unter dem Einfluß von Engels die II. Internationale gegründet. Die damalig relativ "friedliche" Epoche der Entwicklung des Kapitalismus, als der Marxismus enorme Verbreitung fand, bewirkte bei den sozialistischen Parteien in vielen Ländern eine Art Legalitätsanbeterei. Dadurch überschwemmte der Opportunismus die Parteien verschiedener Länder. Engels nahm den Kampf auf und kritisierte vor allem die These vom friedlichen Hineinwachsen des Kapitalismus in den Sozialismus. Er sagte: "Marx würde wahrscheinlich von diesen Herren (den pseudo-marxistischen

Opportunisten) das sagen, was Heine von seinen Nachäffern gesagt hat: 'Ich habe Drachenzähne gesäet und Flöhe geerntet!'"

Nach dem Tod Engels, 1895, begannen die "Flöhe" offen mit der systematischen Revision des Marxismus und besetzten allmählich die führenden Positionen in der II. Internationale. Damals übernahm der große Lenin als hervorragenster Revolutionär in der internationalen Arbeiterbewegung die schwere Aufgabe, den Marxismus zu verteidigen und gegen den Revisionismus der II. Internationale zu kämpfen.

Zuerst kämpfte Lenin für die Schaffung einer marxistischen Partei, einer Partei neuen Typs, die sich von den opportunistischen Parteien der II. Internationale grundsätzlich unterschied. Um die Reinheit und Einheit der proletarischen Partei zu erhalten, führten die von Lenin geleiteten Bolschewiki in der damaligen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands sowohl theoretisch auch als politisch einen langwierigen Kampf gegen die Menschewiki, die am Opportunismus und Spaltertum festhielten.

Alle opportunistischen Gruppen, die gegen Lenin auftraten, haben ihn mit den gemeinsten Ausdrücken beschimpft und ihn des Spaltertums beschuldigt. Damals stellte Lenin nachdrücklich fest: "Die Einheit ist eine große Sache und große Losung! Doch die Arbeitersache braucht die Einheit unter den Marxisten, nicht aber die Einheit der Marxisten mit den Gegnern und Verfälschorn des Marxismus."

Als nach dem Ausbruch des 1. Weltkrieges die Führer der II. Internationale, allen voran die der SPD, das Proletariat offen verrieten und in den Brudermord trieben, war es Lenin, der in diesem überaus kritischen Augenblick einen entschiedenen Kampf für die Einheit des Weltproletariats führte. Er verurteilte schärfstens den eklatanten Verrat der überwiegenden Mehrheit der Führer der Sozialdemokratie, und unterstützte die Marxisten vieler europäischer Länder entschlossen beim Abbruch ihrer Beziehungen zu den Opportunisten. Durch die Gründung der III. Internationale, durch die Theorie und Praxis Lenins, gelangte der Marxismus in eine neue Entwicklungsphase, die Etappe des Leninismus.

Was also hat uns die Geschichte der internationalen kommunistischen Bewegung gezeigt?

ERSTENS: Daß die internationale Arbeiterbewegung wie alle anderen Dinge in der Welt sich immer in zwei Teile spaltet. Der Klassenkampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie wird unvermeidlich in den Reihen des Kommunismus wiedergespiegelt. Im Laufe der Entwicklung der kommunistischen Bewegung wird unausbleiblich immer wieder diese oder jene Spielart des Opportunismus aufkommen, wird einerseits die Spaltertätigkeit der Opportunisten gegen den Marxismus-Leninismus wie auch andererseits der Kampf der Marxisten-Leninisten gegen Opportunisten und Spalter entstehen.

Engels sagte: "Die Bewegung des Proletariats macht notwendig verschiedene Entwicklungsstufen durch; auf jeder Stufe bleibt ein Teil der Leute hängen und geht nicht weiter mit; darum allein erklärt sich, weshalb die 'Solidarität des Proletariats' in der Wirklichkeit überall in verschiedenen Parteigruppierungen sich verwirklicht, die sich auf Tod und Leben befehden ..".

Die Tatsachen bestätigen das. Einheit - Kampf, sogar bis zur Spaltung - neue Einheit auf neuer Basis, das ist die Dialektik der Entwicklung der internationalen Arbeiterbewegung.

ZWEITENS: Die Geschichte zeigt, daß in verschiedenen Phasen der kommunistischen Bewegung der Kampf zwischen Wahrung der Einheit und Herbeiführung einer Spaltung dem Wesen nach ein Kampf zwischen dem Marxismus-Leninismus einerseits und dem Opportunismus und Revisionismus andererseits, ein Kampf zwischen der Treue gegenüber dem Marxismus und dem Verrat an ihm ist.

Sowohl im Weltmaßstab als auch im einzelnen Land ist, wenn sich Opportunismus und Revisionismus ausbreiten, eine Spaltung der Reihen des Proletariats unvermeidlich. Alle Spaltungen in der kommunistischen Bewegung sind durch das Auftreten der Opportunisten und Revisionisten gegen den Marxismus-Leninismus und dem Verrat an ihm hervorgerufen worden.

Wer ist ein Spalter? Ein Spalter ist, wer gegen den Marxismus-Leninismus kämpft und ihn verrät; wer die Basis der proletarischen Einheit zerstört; wer hartnäckig einer revisionistischen Linie folgt und die revolutionäre proletarische Partei in eine reformistisch bürgerliche Partei verwandelt; wer ein Programm und eine Linie durchsetzt, die im Gegensatz zu den Grundinteressen des Proletariats und der anderen Werktätigen steht.

Sie sind Spalter, auch wenn sie vorläufig noch die Mehrheit besitzen und die führenden Positionen innehaben. Während des Bestehens der II. Internationale hatten die Revisionisten mit Bernstein, Kautsky und ihresgleichen als Repräsentanten die Mehrheit hinter sich, während die Marxisten, vertreten durch Lenin, in der Minderheit waren. Spalter waren jedoch offensichtlich die Opportunisten wie Bernstein und Kautsky, nicht aber die Revolutionäre um Lenin.

Heute stehen wir vor einer ähnlichen Situation. Die Tatsachen des letzten Jahrzehnts haben gezeigt, daß die Führung der KPdSU Hauptvertreter des modernen Revisionismus und zugleich der größte Spalter der internationalen kommunistischen Bewegung geworden ist.

(Fortsetzung folgt).

SIE STERBEN NIE

Ernesto "Che" Guevara ist tot. Das gab sein langjähriger Kampfgefährte, der cubanische Ministerpräsident Fidel Castro, in einer Rede im Rundfunk und Fernsehen bekannt. Er fiel am 8.X.1967 bei einem Feuergefecht zwischen bolivianischen Regierungstruppen und den von ihm geführten Guerillas. Es ist nicht auszuschließen, daß er bei dem Feuergefecht lediglich verwundet und erst später von der Soldateska des bolivianischen Diktators, General Barrientos, ermordet wurde.

"Che" Guevaras Lebensweg war der eines echten Revolutionärs. 1928 wird er als Sohn eines Architekten in Rosario (Argentinien) geboren. Seine Mutter ist Kommunistin. Schon früh sieht er die bittere Armut und den sagenhaften Reichtum, die sich in Südamerika krass gegenüberstehen, sieht die Leiden und Qualen des Volkes. Er studiert Medizin und promoviert in Buenos Aires zum Dr. med. Als er befürchten muß, in Argentinien wegen seiner politischen Einstellung verhaftet zu werden, verläßt er das Land. Sein Weg als Revolutionär führt ihn durch verschiedene Länder Südamerikas. 1956 schließt er sich Fidel Castro an und beendet mit ihm siegreich die cubanische Revolution. Er wird unter anderem Industrieminister Cubas. Doch es hält ihn dort nicht. Noch ist seine Heimat, ist der südamerikanische Kontinent nicht befreit. Im Oktober 1965 verliest Fidel Castro einen Brief Guevaras, in dem dieser mitteilt, er lege alle Ämter nieder, um anderen Orts gegen den Imperialismus zu kämpfen.

"Der Tod ist jedem beschieden, aber nicht jeder Tod hat die gleiche Bedeutung. Der altchinesische Schriftsteller Sima Tjiän sagte einmal: 'Es stirbt ein jeder, aber der Tod des einen ist gewichtiger als der Tai-Berg, der Tod des anderen hat weniger Gewicht als ein Schwanenflaum.' Stirbt man für die Interessen des Volkes, so ist der Tod gewichtiger als der Tai-Berg; steht man im Sold der Faschisten und stirbt für die Ausbeuter und Unterdrücker des Volkes, so hat der Tod weniger Gewicht als ein Schwanenflaum."

Mao Tse-tung

"Che" Guevara ist tot. Doch wie Spartakus, Thomas Müntzer, Karl Liebknecht, Ernst Thälmann, Patrice Lumumba u.a. wird er nie sterben. Er wird im Herzen des Volkes fortleben. Andere werden ihm folgen, um den Kampf siegreich zu Ende zu führen. Der Sozialistische Deutsche Studentenbund (SDS) Westberlin sprach auch in unserem Namen, als er dem cubanischen Ministerpräsidenten Fidel Castro ein Telegramm sandte, in dem es heißt, die "internationale Konterrevolution" feiere den Tod Guevaras als Ende der bolivianischen Revolution. "Sollte Che wirklich im Kampf gegen die Konterrevolution fallen, so kann das für uns nur eine Aufforderung sein, unsere direkten Aktionen gegen den amerikanischen Imperialismus und seine westdeutschen Bundesgenossen zu verschärfen."

VIELE VIETNAMS

Nicht nur die amerikanischen Imperialisten und die ihnen hörigen Marionettenregierungen in Südamerika haßten "Che" Guevara bis in den Tod. Auch den sowjetischen Revisionisten war er seit langem ein Dorn im Auge. Wagte er es doch, ihnen unverblümt seine Meinung zu sagen.

Seit Jahren schon wurde "Che" Guevara in der sowjetischen Presse mit keinem Wort mehr erwähnt. Widersprach doch seine Linie "Schaffen wir zwei, drei, viele Vietnams" der sowjetischen Politik der sogenannten "friedlichen Koexistenz" mit dem amerikanischen Imperialismus. Der Politik nach der die unterdrückten Völker solange mit der Revolution zu warten hätten, bis die Sowjetunion einen höheren Lebensstandard als die USA erreicht hätten, woraufhin dann die Unterdrückten gemeinsam mit ihren Unterdrückern, angespornt von dem sowjetischen Beispiel, gemeinsam den Sozialismus aufbauen würden.

Auf der kürzlich in Havanna stattgefun-

"Nun ist der Westen nicht mehr der Westen von früher, und auch der Osten ist nicht mehr so wie früher. Während sie sich gegenseitig annähern, sind sie bereits zusammengekommen."

Diesen Satz prägte Jewtuschenko, Hofpoet der modernen sowjetischen Revisionisten, der, als er vor Jahren die Bundesrepublik besuchte, sich zwar als "sowjetisches Wunderkind" von der Bourgeoisie bestaunen und aushalten ließ, aber jeden Kontakt mit der westdeutschen Arbeiterschaft ablehnte.

Recht hat er, seine Herren sind in ihrer Heiligen Allianz mit den USA-Imperialismus schon so weit gegangen, daß es jedem ehrlichen Marxisten-Leninisten die Schamröte ins Gesicht treiben muß. "Während sie sich gegenseitig annähern, sind sie bereits zusammengekommen", und zwar in Glassboro, als Johnson und Kossygin eine Verschwörung gegen Vietnam, den Nahen und Mittleren Osten und besonders gegen die Volksrepublik China ausheckten.

So berichtete der japanische Korrespondent der Tageszeitung "Yomiuri Shimbun", der den japanischen Außenminister Miki auf dessen Europareise begleitete, aus Warschau: Die Sowjetunion wäre bereit, an einer Regelung des Vietnam-Konflikts auch dann teilzunehmen, wenn es dadurch zum offiziellen Bruch mit Peking käme. Dies habe der sowjetische Ministerpräsident Kossygin in einem Gespräch mit Miki in Moskau erklärt. Damit wird deutlich, warum die Sowjetunion immer stärker die Frage der Einstellung der Bombardierung Nordvietnams in Verbindung mit der Aufnahme von Verhandlungen in den Vordergrund ihrer Propaganda rückt. Sie hofft so zu sogenannten Friedensgesprächen zu kommen und das vietnamesische Volk um die Früchte seines Kampfes zu bringen.

(Fortsetzung von Seite 5).
denen lateinamerikanischen Solidaritätskonferenz, die "Che" Guevara in Abwesenheit zum Ehrenpräsidenten gewählt hatte, trat der Gegensatz zwischen den modernen Revisionisten und den Marxisten-Leninisten offen zutage. Die Mehrheit der Delegierten lehnte die sowjetische These vom "friedlichen Hineinwachsen" in den Sozialismus ab und verurteilte auf Vorschlag Cubas die 100-Millionen-Dollar-Hilfe, die die Sowjetregierung Militärdiktaturen wie der von Brasilien gewährten.

Von einem anderen Geheimabkommen zwischen den USA und der Sowjetunion berichtete die italienische Zeitung "Il Messaggero". Danach habe der sowjetische Parteichef Breschnjew Tito während der Budapester Konferenz einiger kommunistischer Parteien im Juni dieses Jahres davon unterrichtet, daß Moskau und Washington anläßlich des Treffens der Regierungschefs in Glassboro übereingekommen seien, auf die Araber und Israelis einen Druck zur Aufnahme direkter Verhandlungen auszuüben. Die Araber sollten die Israelis anerkennen und sich einige Grenzkorrekturen gefallen lassen. Dies haben Präsident Tito und hohe Regierungsfunktionäre in Belgrad westlichen Pressevertretern gegenüber erklärt.

Bestätigt wurde diese Meldung auch durch die halbamtliche ägyptische Zeitung "Al Achram", die von einem Abkommen zwischen den USA und der UdSSR zur Lösung der Nahostkrise sprach. Der Korrespondent des Blattes berichtete aus New York, daß die beiden Großmächte Übereinstimmung darin erzielt hätten, die Nahostdebatte vor der UN zu beenden und einen Nahost-Sonderbeauftragten zu ernennen.

Eine dritte Absprache Washington-Moskau enthüllte vor kurzem der USA-Senator Sparkman. In einem Rundfunkinterview gab er bekannt, daß die USA und die Sowjetunion übereingekommen seien, ein Raketen-Abwehrsystem gegen China zu errichten. - Hier wird die militärische Verschwörung und Erpressung deutlich. Doch während nach den Worten des amerikanischen Senators Karl Mundt die USA der Volksrepublik China mit einem Atomangriff drohten, falls sie in den Vietnam-Krieg eingreifen sollte, beeilten sich die sowjetischen Revisionisten, die asiatischen Länder vor der Volksrepublik Chinas zu warnen. In einem Flugblatt des sowjetischen Informationsdienstes, das in den asiatischen Hauptstädten verteilt wurde, heißt es; selbst in acht bis zehn Jahren werde China noch nicht in der Lage sein, mit Raketen einen "Vergeltungsschlag" auszuführen und überseeische Ziele anzugreifen. Obwohl die Machthaber in Peking das zweifellos wüßten, bauten sie hastig ein Atomwaffenarsenal auf. Die Frage, warum das geschehe, sei für viele asiatischen Länder von "lebenswichtiger" Bedeutung.

Was soll man dazu sagen? Schamlos! Nicht die USA bedrohen China, China bedroht

seine Nachbarn. Johnson wird seinen Komplicen im Kreml sicher dankbar sein für die Schützenhilfe. Was den "Vergeltungsschlag" betrifft, sollten die USA die Volksrepublik mit Atomwaffen überfallen, dürfte heute schon sicher sein, daß er alle USA-Stützpunkte in Asien trifft, und das sind nicht gerade wenige. Was die zehn Jahre betrifft, die China angeblich noch braucht, um Langstreckenraketen herzustellen, so dürfte hier der Wunsch der Vater des Gedankens sein.

EXPORTARTIKEL KONTERREVOLUTION

Wie AP am 15. September meldete, hat sich die Moskauer Revisionistenclique bereit erklärt, der faschistischen Generalsjunta Indonesiens umfangreiche "Militärhilfe" zu gewähren.

Die faschistische Nasution-Suharto-Clique gelangte im September 1965 durch einen Militärputsch an die Macht. Gegen die KP Indonesiens, die die Bewaffnung der Massen sträflich vernachlässigt hatte, wurde blutiger brauner Terror entfesselt, dem mehr als eine halbe Million Genossen zum Opfer fielen. Gleichzeitig wurden rassistische Ausschreitungen gegen die chinesische Minderheit inszeniert. Viele tausende Chinesen, deren Familien seit Jahrzehnten in Indonesien ansässig waren, wurden ermordet oder in Konzentrationslager gebracht. Die Nasution-Suharto-Clique verhängte ausserdem ein "Ausländergesetz", das haargenau den faschistischen "Rassegesetzen" Hitlers entspricht. Ein weiteres Gesetz verbietet das Studium des Marxismus-Leninismus. Für all diese "guten Dienste" hat die Nasution-Suharto-Clique von den USA fast 100 Millionen "Entwicklungshilfe" erhalten.

Gewalt kann die Empörung der Unterdrückten nur steigern! Gerade jetzt sind in verschiedenen Gebieten Indonesiens Selbstverteidigungsgebiete gegen den braunen Terror errichtet worden. In Zentraljava haben Partisanen den "Regierungstruppen" eine Anzahl Gefechte geliefert. Auch im Grenzgebiet zu Malaysia auf Kalimantan (Borneo) operieren Partisaneneinheiten.

Ausgerechnet zu diesem Zeitpunkt sagen die Moskauer Revisionisten der Faschistenclique wieder "Militärhilfe" zu. Lenin würde sich im Grab umdrehen! Hat das noch das Geringste mit proletarischem Internationalismus zu tun? Mit dieser Militärhilfe tritt die Moskauer Revisionistenclique doch genau in die Fußtapfen der US-Imperialisten und wird ihr Partner beim Export von Konterrevolution!

"Wir sind genau das Gegenteil einer bürgerlichen Partei. Die Bourgeoisie hat Angst, vom Verschwinden der Klassen, des Staates und der Parteien auch nur zu reden. Wir hingegen bekennen ganz offen, daß wir gerade die Voraussetzungen für das Verschwinden dieser Institutionen schaffen wollen. Die Kommunistische Partei und die Diktatur des Volkes sind solche Voraussetzungen."

Mao Tse-tung

Die Moskauer Revisionisten haben bereits früher mit dem Schah und seinem Klüngel "Militärhilfe" im Wert von 500 Millionen Mark vereinbart. Sie haben eifrig die indischen Reaktionäre gegen die Volksrepublik China und die rebellierenden indischen Bauern aufgerüstet. All das muß jedoch zwangsläufig die Widersprüche zwischen ihnen selbst und den unterdrückten Volksmassen der ganzen Welt verschärfen. In die Grube, die sie geschaufelt haben, werden sie selbst hineinfallen!

EIN NOTWENDIGER NACHTRAG

Anfang September fand in Frankfurt die diesjährige Bundeskonferenz des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes statt. Zum ersten Mal in der Geschichte des SDS wurde in Frankfurt umfassende Kritik am Kurs der KPD geübt. Der schon fast traditionelle Entschließungsantrag der Kölner Gruppe zur Wiederzulassung der KPD wurde zunächst zu Fall gebracht und erst in überarbeiteter Form angenommen.

Wir leugnen nicht, daß die in Frankfurt vorgetragene Kritik teilweise rein anarchistische Züge trug. Im wesentlichen traf die Kritik jedoch durchaus den Kern der Sache. Alle Genossen sollten diese Kritik durchdenken, statt einfach auf die Studenten zu schimpfen, "die uns in den Rücken gefallen sind".

Einige "Traditionalisten" machten in Frankfurt eifrig Reklame für die KPD. Der momentane miserable Zustand der Partei sei eine Folge der Illegalität, "aber wenn die KPD erst wieder legal arbeiten kann, wird in der Partei alles anders".

Das ist Augenwischerei! Gerade die "legalen" Kommunistischen Parteien Italiens und Frankreichs zählen zu den "Pionieren" des modernen Revisionismus und haben den demokratischen Zentralismus schon vor Jahren zu Grabe getragen. Auch die KPD

wird selbstverständlich nicht "wie von Geisterhand" sich schlagartig in eine revolutionäre Partei mit korrekter Generallinie verwandeln, wenn sie nur erst eine "Arbeitsgenehmigung" von der Bourgeoisie erhalten hat. Im Gegenteil! Die "Legalität" verleitet naturgemäß - da nehmen wir uns gar nicht aus! - zu noch mehr Bequemlichkeit und Schlamperei.

Selbstverständlich streben Kommunisten nach einer legalen Basis für ihre Arbeit, gerade, weil die Bourgeoisie sie ihnen keinesfalls frei zugestehen will. Aber ohne gleichzeitigen Generalangriff einerseits auf die Renegaten an der Spitze und andererseits auf den "kleinen Revisionisten" in uns selbst, ohne tiefgehende Umerziehung aller Genossen im Kampf, wäre die "Wiederzulassung" der Kommunistischen Partei nur ein weiterer Betrug an den Massen, ein weiteres Feigenblatt für die Diktatur der Bourgeoisie in Westdeutschland.

Der Genosse Mao Tse-tung hat bereits im Jahre 1937 in seiner Schrift "vom Widerspruch" darauf hingewiesen: " Die Kommunistische Partei gründen und ausbauen heißt eigentlich gerade die Bedingungen schaffen für das Verschwinden der Kommunistischen Partei und für das Verschwinden der Parteien überhaupt." Wir müssen den Krieg mit Krieg bekämpfen, wir müssen der Diktatur der Bourgeoisie die Diktatur des Proletariats entgegenstellen. Ebenso führt der Weg zum Verschwinden aller Parteien unweigerlich gerade über die Schaffung und Konsolidierung einer Partei. Parteien überhaupt in Bausch und Bogen abzulehnen, ist genau so albern wie prinzipienloser "Pazifismus".

Wir Kommunisten müssen uns andererseits klar machen, daß eine revolutionäre Partei niemals Selbstzweck werden darf. Solange wir es nicht fertig bringen, Bonzentum, Cliquenwirtschaft und irrationale bürokratische Schemata in der Partei gründlich zu zerschlagen, haben wir gar keinen Anlaß, übermäßig auf den anarchistischen Irrtümern einiger Studenten herumzuhacken. Rechtsopportunismus und Kapitulantentum innerhalb der KPD haben die anarchistische Strömung in der Studentenbewegung verursacht - nicht umgekehrt! Der Prozeß der Reorganisation der Partei, das Einsetzen einer offenen, ehrlichen Diskussion um die Generallinie, würde auch innerhalb der Studentenbewegung richtige und falsche Anschauungen, echte Revolutionäre und "Pseudo"revolutionäre ganz klar hervortreten lassen und die Spreu vom Weizen sondern. -me

HEIDENANGST VOR MAOS WERKEN

Ein Hamburger Student, der Anfang September die chinesische Botschaft in Ostberlin besucht hatte, wurde bei seiner Rückkehr am Grenzübergang gründlich ausgeplündert. Er mußte verschiedene Broschüren, Ausgaben der PEKING RUNDSCHAU, sein "rotes Buch" sowie ein kleines Abzeichen, die er von den chinesischen Genossen erhalten hatte, abgeben. "Beschlagnahmt" wurden außerdem die ersten zwei Bände der "Ausgewählten Werke Mao Tse-tungs" in englischer Sprache. Schon früher waren Besucher der chinesischen Botschaft am Grenzübergang schikaniert und bestohlen worden.

LI MING IN HAMBURG

Der chinesische Frachter "Li Ming", der kürzlich mehr als drei Wochen in Genua festgehalten worden war, weil die Besatzung sich weigerte, revolutionäre Spruchbänder von den Schiffsaufbauten zu entfernen (ROTER MORGEN 3/4 S.4), lag vom 29.9. bis 2. 10. in Hamburg. Während dieser Zeit besuchten wiederholt revolutionäre Gruppen das Schiff, um Grüße zu überbringen und mit Besatzungsmitgliedern zu diskutieren. Die Besatzung der "Li Ming" bereitete allen Besuchern einen äußerst herzlichen Empfang.

US-LAKAIEN DAS MAUL GESTOPFT

Ein beim RIAS tätiger US-Lakai mußte Hamburg unverrichteter Dinge wieder verlassen. Er war eingeladen worden, am 27. September im "Amerikahaus" einen Monolog zugunsten der amerikanischen Aggression in Vietnam zu halten. Bereits eine Viertelstunde vor Beginn der Reklameveranstaltung hatten sich jedoch auf Einladung des Aktionskomitee "Die Köpfe rollen" im "Amerikahaus" mehr als 40 Jugendliche eingefunden, um den Sturz von Alberts und Wissmann, die Pleite des US-Imperialismus in Vietnam, die Befreiungskämpfe in Lateinamerika und den 18. Jahrestag der Gründung der Volksrepublik China zu feiern. Die Jugendlichen verteilten Flugblätter, in denen der Rücktritt Weichmanns gefordert wurde, sangen die Internationale und brachten die blaurote Fahne der FNL am Rednerpult an. Schließlich sah sich die Leitung des "Amerikahauses" gezwungen, den bereits ungeduldig auf seinen Auftritt wartenden US-Lakaien nach Hause zu schicken und die Veranstaltung für geschlossen zu erklären, ohne daß der professionelle Antikommunist aus Westberlin überhaupt zu Wort gekommen wäre.